

WAS WAR

Leibniz-Preis geht an HU-Biophysiker

Peter Hegemann, Professor für Experimentelle Biophysik an der HU, wird mit dem Leibniz-Preis 2013 ausgezeichnet. Hegemann ist einer der Begründer



PRIVAT

Peter Hegemann forscht am HU-Institut für Biologie.

der Optogenetik, einer Methode, mit der durch Licht aktivierbare Proteine aus Mikroorganismen in ausgewählte Neuronen eingebracht werden. Der mit 2,5 Millionen Euro dotierte Leibniz-Preis gilt als einer der wichtigsten Wissenschaftspreise der Welt. Hegemann ist, nach Michael Brecht, der die Auszeichnung im Vorjahr erhielt, der zweite Preisträger der HU in den letzten Jahren.

Habilitationsschrift von HU-Jurist prämiert

Kai von Lewinski, Privatdozent an der Juristischen Fakultät der HU, wird für seine Habilitationsschrift mit dem Friedwart-Bruckhaus-Förderpreis 2011/2012 geehrt. In seiner Arbeit „Öffentlichrechtliche Insolvenz – Rechtliche Bewältigung finanzieller Krisen der öffentlichen Hand“ setzt sich von Lewinski mit den Folgen eines Staatsbankrotts auseinander. Der Förderpreis ist mit 5000 Euro dotiert und wird von der Hanns-Martin-Schleyer-Stiftung vergeben.

WAS KOMMT

Konferenz zum Thema Stadtforschung

Studierende, die ihre Bachelor-, Master-, Magister- oder Diplomarbeit im Bereich Stadtforschung im Jahr 2012 vollendet haben, können sich damit bei der Studierendenkonferenz am Georg-Simmel-Zentrum für Metropolenforschung bewerben. Auf der Konferenz, die am 23. Februar 2013 im HU-Senatssaal stattfinden wird, können sie ihre Forschungsergebnisse präsentieren. Besonders herausragende Arbeiten erhalten ein Preisgeld. Bewerbungsfrist ist der 1. Januar 2013.

www.g-s-zentrum.de

Junge Islam Konferenz sucht Teilnehmer

Auch in diesem Jahr veranstalten die Stiftung Mercator und die HU die Junge Islam Konferenz. Jugendliche zwischen 17 und 25 Jahren, mit und ohne muslimischem Hintergrund, sind eingeladen, sich an der Diskussion zum Thema Dialog zwischen Staat und Muslimen zu beteiligen. Bewerbungsfrist ist der 6. Januar 2013.

www.junge-islamkonferenz.de

Studierende gestalten Symposien

Studierende, die sich mit eigenen Forschungsthemen über ihre Fachbereiche hinaus vernetzen wollen, können auch zum Sommersemester 2013 Fördergelder für eigene Symposien beantragen. Die Humboldt-Universitäts-Gesellschaft wird erneut zwei Symposien mit jeweils maximal 5000 Euro fördern. Anträge müssen bis spätestens 15. März 2013 eingereicht werden. Nähere Informationen gibt es unter:

www.hug-berlin.de

EINE INTERNATIONAL VERGLEICHENDE STUDIE UNTERSUCHT, WELCHE THEMEN DIE DEUTSCHEN AM MEISTEN BEWEGEN

Umweltschutz liegt Deutschen am Herzen

Den Deutschen liegt viel am Umweltschutz. Zu diesem Ergebnis kommt eine aktuelle Studie, die unter anderem vom Institut für Management an der HU durchgeführt wurde. „Das ist insofern überraschend, als dass allgemeiner wirtschaftlicher oder gesellschaftlicher Wohlstand als weniger wichtig eingestuft wurden“, sagt Joachim Schwalbach, Leiter des Instituts und Professor an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der HU.

Die international vergleichende Studie ist Teil eines mehrjährigen, internationalen Projekts, das vom Australian Research Council (ARC) unterstützt wird und vom Institut für Management der HU, der University of Technology in Sydney, der Melbourne Business School und der Universität Hamburg durchgeführt wurde.

In Deutschland wurden dafür etwa 1.500 Personen befragt, die repräsentativ für die Wahlberechtigten im Land sind, das heißt Männer und Frauen über 18 Jahren mit einem Bruttohaushaltseinkommen von durchschnittlich rund 37.000 Euro jährlich. Etwa die Hälfte aller Befragten hat eine Hochschulbildung, fast ein Drittel ist Single.

Dass Ökologie und Nachhaltigkeit momentan vor wirtschaftlichem Reichtum des Landes rangieren, hat nicht nur damit zu tun, dass Umweltschutz seit dem Reaktorunfall in Japan und der dann folgenden Energiewende salonfähiger geworden ist. „Je höher der Wohlstand, desto wichtiger werden ökologische Aspekte“, haben Schwalbach und seine Kollegen mit der Studie herausgefunden. Aber geht es vielen Deutschen wirklich so gut? „Noch ja“, sagt der Wirtschaftswissenschaftler, „wenn der Strompreis allerdings zum sozialen Problem wird, könnte diese Haltung kippen.“

Die Ergebnisse zeigen damit auch, dass das persönliche Wohlergehen für die Deutschen am wichtigsten ist. Zivile und persönliche Freiheiten, Recht auf Grundversorgung sowie Ernährung und Gesundheit sind die drei wichtigsten Anliegen; dann folgen Umwelt- und soziale Themen sowie Tierschutz. Erst dann sorgen sich die Deutschen um wirtschaftliche Belange, Ausländer und Minderheiten. „Deutsche sind bemerkenswert gleichgültig gegenüber globalen und gesellschaftlichen Themen und bewerten diese signifikant niedriger“, heißt es in der Studie. „Die Frustration gegenüber

der Politik ist überall gleich hoch“, ergänzt Schwalbach.

Obwohl die Einkommensverhältnisse der Deutschen noch recht hoch sind, ist die Spendenbereitschaft hierzulande gering. Vergleichbare Studien gab es zuvor bereits in Australien, Großbritannien und den USA. „Wenn in Deutschland gespendet wird, dann hauptsächlich für den Tierschutz und für Umweltgruppen“, sagt Schwalbach. „Ehrenamtliches Engagement gibt es dagegen eher in den Bereichen Bildung, Sport oder Kirche.“ Den Grund dafür sieht Schwalbach darin, dass sie die Versorgung dieser Bereiche eher als Aufgabe des Staates ansehen, oder als Aufgabe der Kirche.

Wirtschaftliche Zusammenhänge, Unternehmertum und Selbstständigkeit gehören zu den am wenigsten wichtigen Themen für die Deutschen. Darin sind sich Arme und Reiche, Alte und Junge, Männer und Frauen weitestgehend einig. Die Ergebnisse der Studie zeigen ohnehin, dass Geschlecht, Alter und Einkommen der Teilnehmer weniger ausschlaggebend für die Meinungsbildung sind, als von den Initiatoren erwartet. Untersucht wurden gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Fragen in

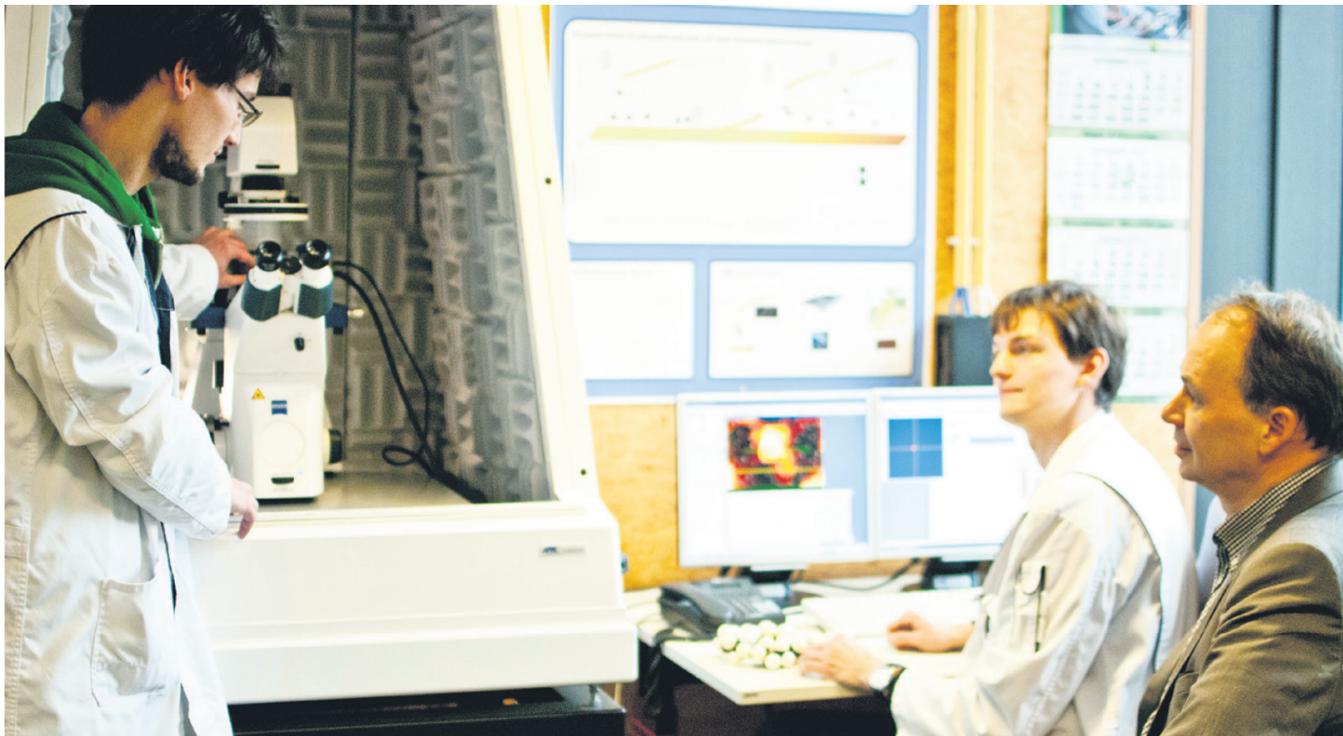
insgesamt 16 Themengebieten. Die Umfrage erfasste auch Glaubensfragen der deutschen Bevölkerung. Fast die Hälfte fühlt sich keiner Religion zugehörig. Etwas mehr als ein Drittel bezeichnet sich als Christen. Nur drei Prozent der Befragten sind Muslime oder Anhänger anderer Glaubensrichtungen. „Über ein Drittel der Deutschen glaubt weder an einen Gott noch an ein Leben nach dem Tod“, heißt es in der Studie.

„Dank einer speziellen Befragungstechnik, der sogenannten Worst-Best-Methode, ist die Studie sehr aussagekräftig, denn die Teilnehmer wurden dazu gezwungen, sich für Wertigkeiten zu entscheiden“, erklärt Schwalbach. Die Ergebnisse liefern folglich wertvolle Informationen zur Entwicklung von Zukunftsstrategien für Unternehmen, Politiker oder zivilgesellschaftliche Organisationen. Sofern sie gelesen wird.

Frauke Janßen

Die Studie „Was bewegt die Deutschen“ steht als Download bereit unter www.tinyurl.com/d6z96ql. Der gedruckte Projektbericht kann ebenfalls angefordert werden, per E-Mail an pr@hu-berlin.de

ORTE DES FORSCHENS



GERD METZNER

Mit einer ganzen Palette von sogenannten Raster-sondenmikroskopen untersuchen Wissenschaftler am Integrative Research Institute for the Sciences (IRIS) Adlershof optisch und elektronisch aktive Hybridmaterialien aus organischen und anorganischen Komponenten, die beispielsweise in künftigen Solarzellen zum Tragen

kommen können. Das IRIS ist der Prototyp eines neuen Forschungsformats der HU, des Integrative Research Institute (IRI), das exzellente Rahmenbedingungen für die Spitzenforschung schaffen soll. Es ist Forschungs-institut, Entwicklungslabor und Institute for Advanced Studies in einem und vernetzt die HU mit anderen For-

schungseinrichtungen und Unternehmen. Das IRIS wird im Rahmen des Zukunftskonzepts der HU gefördert. Seine Mitglieder sind an der School of Analytical Sciences Adlershof, der Berlin Mathematical School und an den Exzellenzclustern „Bild Wissen Gestaltung“ und „Unifying Concepts in Catalysis“ beteiligt.

DER CHEMIKER CHRISTIAN HACKENBERGER WIRD LEIBNIZ-HUMBOLDT-PROFESSOR FÜR CHEMISCHE BIOLOGIE

„Wir können Moleküle gezielt herstellen“

Proteine sind die Grundbausteine unseres Körpers. Wenn sie Fehlfunktionen aufweisen, können sie Krankheiten wie Alzheimer oder Krebs verursachen. Der Chemiker Christian Hackenberger untersucht die Modifikationen von Proteinen für die medizinische Forschung. Er wechselt im Dezember von der Freien Universität Berlin an das Leibniz-Institut für Molekulare Pharmakologie (FMP) und an die HU. Er folgte damit einem Ruf der von der Einstein-Stiftung Berlin geförderten fünfjährigen Leibniz-Humboldt-Professur für Chemische Biologie, mit der die HU und die Leibniz-Gemeinschaft exzellente Nachwuchswissenschaftler fördert.

Herr Hackenberger, wie kann man sich Ihre tägliche Arbeit vorstellen?

Die meisten Menschen haben wohl eine ähnliche Vorstellung im Kopf, was ein Chemiker macht: Er führt chemische Reaktionen in großen Kolben durch. Es wird gerührt, dann stinkt es, vielleicht steigen Wolken auf. Was uns interessiert, sind auch chemische Reaktionen, jedoch jene innerhalb eines biologischen Systems, etwa einer Zelle. Dazu muss man wissen, dass auch die Natur in ihren Zellen solche Reaktionen vollzieht. Sie tut dies mithilfe

von Proteinen, quasi kleinen molekularen Maschinen. An diesen führt sie winzige molekulare Veränderungen durch, durch die sich komplexe Vorgänge wie die Zellteilung oder Signalübertragung steuern lassen. Das ist zwar einerseits gut, kann aber, wenn es zu einem Fehverhalten kommt, andererseits zu Krankheiten wie Krebs oder Alzheimer führen. Wir wollen diese Vorgänge verstehen, sie mit chemischen Reaktionen abbilden und damit vielleicht neue pharmakologische Ansätze generieren, um die Krankheiten heilen zu können. Wir betreiben also Grundlagenarbeit für die medizinische und pharmazeutische Forschung.

Können Sie auf diesem Gebiet schon Erfolge verzeichnen?

Bei Alzheimer beispielsweise sind die genauen molekularen Ursachen noch nicht grundlegend bekannt. Unsere Aufgabe ist es, die Proteine zu untersuchen, von denen man annimmt, dass sie daran beteiligt sind. Einer unserer bisher größten Erfolge war es, eines dieser verdächtigen Proteine synthetisch herzustellen. An diesem kann man nun arbeiten und versuchen, kleine Moleküle oder Medikamente zu entwickeln, welche jene chemischen



MARKUS WIMMER

Der Chemiker Prof. Dr. Christian Hackenberger forscht am Leibniz-Institut für Molekulare Pharmakologie (FMP) und an der HU.

Prozesse verhindern, die die Krankheit auslösen.

Wie soll das funktionieren?

In den letzten Jahren hat die pharmazeutische Industrie begonnen, sich über alternative Medikamente, sogenannte Biopharmazeutika, Gedanken zu machen. Das hat nichts mit „Bio“ oder ökologischem Anbau zu tun, sondern bedeutet, dass man jene körpereigenen Maschinen,

also die Proteine selbst, als mögliche Medikamente verwenden möchte. Diese stellen wir synthetisch im Reagenzglas her und modifizieren sie so, dass sie nicht einfach vom Körper wieder ausgeschieden werden, sondern eine biologische Funktion ausüben und beispielsweise einer Krankheit entgegenwirken. Das ist genau das, was die Chemie im Gegensatz zur Biochemie oder Molekularbiologie kann. Wir können Moleküle gezielt herstellen.

Was hat sich durch Ihren Wechsel an das Leibniz-Institut für Molekulare Pharmakologie (FMP) für Sie verändert?

Das Entscheidende ist, dass meine Forschungsgruppe und ich in dem direkten Forschungsumfeld des FMP und der HU hervorragende Bedingungen haben, um die medizinischen und biochemischen Versuche effizienter anzugehen. In diesem Umfeld kommen Biochemiker, Biophysiker, Mediziner und Biologen zusammen. Man kann sich austauschen und voneinander lernen. Davon profitieren meine Mitarbeiter enorm, weil sie dadurch verschiedene Techniken lernen können, die sie in einem reinen Chemie-Institut nicht kennengelernt hätten.

Interview: Andrea Hahn



UNI FÜR ALLE

Mittwoch, 9.1.2013

Podiumsdiskussion: „Berufsweg: Autor/in“. Referenten: Hans Münch (Drehbuchautor), Cally Stronk (Kinderbuchautorin), Jochen Thermann (Hörspielautor). Ort: Universitätsgebäude am Hegelplatz, Raum 1.103, Dorotheenstraße 24, Mitte, 18 Uhr. Veranstalter: PhiloNET – Das Praxisnetzwerk der Philosophischen Fakultäten I, II und III. Informationen: Telefon 20 93 97 22, katrin.schuetz@hu-berlin.de www.tinyurl.com/cfeo3v

Donnerstag, 10.1.2013

Vorlesungsreihe: „Mosse Lectures“. Thema: „Wunschtraum und Alptraum. Was ist aus dem Arabischen Frühling geworden?“. ARD-Korrespondent Jörg Armbruster und Regisseurin Laila Soliman sprechen über die politische und religiöse Situation im arabischen Raum. Ort: Hauptgebäude, Senatssaal, Unter den Linden 6, Mitte, 19:15 Uhr. Veranstalter: Institut für deutsche Literatur. Informationen: Elisabeth Wagner, Telefon 20 93 97 77, info@mosse-lectures.de www.tinyurl.com/bsmfwhx

Dienstag, 15.1.2013 bis Donnerstag, 21.2.2013

Ausstellung: „Room to move“. Eine Ausstellung von Studierenden des Instituts für Kunst- und Bildgeschichte der HU. Es werden aktuelle künstlerische Arbeiten gezeigt, die die Wahrnehmung von Raum durch Bewegung konkret verändern. Ort: Atrium im Pergamon Palais, Georgenstraße 47, Mitte. Eröffnung: 15. Januar, 18 Uhr. Informationen: Institut für Kunst- und Bildgeschichte, Telefon 209 36 62 00, roomtomove2013@gmail.com www.tinyurl.com/cgjitdh

Montag, 21.1.2013

Vortrag: „Is it always up to the Leadership? European Policy-Making in the Labour Party, SPD and PS“. Dr Isabelle Hertner, Lecturer in German and European Politics and Society, will analyse and compare the politics of European policy-making in the British Labour Party, the French Parti Socialiste (PS) and the German Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD). Ort: Großbritannien-Zentrum, Raum 105, 1. Etage, Mohrenstraße 60, Mitte, 10:30 Uhr, Eintritt frei. Informationen: Catherine Smith, Tel. 209 39 90 40, catherine.smith@rz.hu-berlin.de www.gbz.hu-berlin.de

Sonntag, 27.1.2013

Konzert: „Sinfoniekonzert der cappella academica“. J. Brahms, Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 d-Moll op. 15; A. Dvorák, Sinfonie Nr. 7 d-Moll op. 70; Solistin: Maria Ollikainen, Klavier; Dirigent: Tobias Mehling. Ort: Konzerthaus Berlin am Gendarmenmarkt, Großer Saal, Gendarmenmarkt, Mitte, 11 Uhr. Eintritt 15 Euro. Informationen: Ulrich Scheidereiter, Telefon 425 07 95, cappella-karten@hu-berlin.de www.2.hu-berlin.de/cappella

KONTAKT

Redaktion: Raufeld Medien, Paul-Lincke-Ufer 42/43, 10999 Berlin, Tel. 030/69 56 65-0, Fax -20, E-Mail: info@raufeld.de